

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1971)

Artikel: Unspunnen
Autor: Grossniklaus, Hansueli / Frutiger, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unspunnen

a) Geschichtliches über die Herrschaft Unspunnen

H. Großniklaus, Wilderswil

Im 12. Jahrhundert regierte auf Schloß Unspunnen der Freiherr Burkhard von Unspunnen. Wir wissen nicht, wie und wann er in den Besitz von Unspunnen kam. Ihm gehörte auch die Burg Rotenfluh. Völlig sagenhaft ist alles, was mit Rotenfluh zusammenhängt.

Burkhard soll sich an dem Aufstand der Adelligen gegen Berchtold von Zähringen beteiligt haben und nach der Niederlage derselben im Grindelwaldtal, im «meyen», als die Stadt Bern gegründet wurde, gezwungen worden sein, seine Tochter Ita mit einem treuen Anhänger Berchtolds, Rudolf von Wädswil, zu verheiraten. Die Wädswiler stammten aus der Ostschweiz. Rudolf von Wädswil, Itas Gatte, starb um 1240. Das Leben seiner Söhne wird auf Unspunnen wie folgt geschildert: In ungestörtem Genusse kraftvoller Jugend und zwangloser Unabhängigkeit führten die beiden jungen Freiherren (Walter und Konrad) um diese Zeit das damalige fröhliche Ritterleben, jagten in ihren Gebirgen Bären, Wölfe, Gamsen, Steinböcke, Hirsche und Wildschweine, oder belustigten sich mit der damals so beliebten Falkenjagd oder Vogelbeize, besuchten benachbarte Edle und Klöster, oder wohl auch ein entferntes fürstliches Hoflager und machten allda, um ihren ritterlichen Mut zu üben, einen Kriegszug oder Fehde mit, hielten fröhliche Gelage auf der mit Speise und Trank immer wohl versehenen Burg. Die Wädswiler kamen noch in den Besitz des Frutiglandes, aber verhältnismäßig rasch starb um 1330 das Geschlecht aus. Wie bei den meisten adeligen Geschlechtern fiel das Aussterben zeitlich mit dem materiellen Niedergang zusammen. Das alte Gut Rotenfluh fiel an die Weißenburger, die Herrschaft Unspunnen an die Eschenbach, die jedoch bald genötigt wurden, ihre oberländischen Besitzungen an Österreich abzutreten. 1316 kam auch Unspunnen an die Weißenburger, so

daß sie nun das ganze Gebiet Unspunnen-Rotenfluh teils als Pfand, teils als Eigentum im Besitz hatten. Der bedeutende Freiherr Johann hielt sich meist auf Unspunnen auf, während seine Neffen sich meist auf der Burg Diemtigen bei ihrer Mutter aufhielten. Auch die Weißenburger waren in steter Geldverlegenheit und von zahlreichen Gläubigern bedrängt. Das führte zum Konflikt mit dem ihnen verpfändeten Reichsland Oberhasli. Die Oberhasler wollten sich nicht unter die hohen Steuern beugen. Mit Hilfe der Unterwaldner beschlossen sie, den Weißenburger auf der Feste Unspunnen anzugreifen. Der Plan mißlang, die Hasler wurden bei Bönigen geschlagen. Ihrer 50 wurden gefangengenommen und nach Unspunnen geführt. Hier schmachteten sie, bis endlich der Berner Bär mit Macht ins Oberland zog und die Unglücklichen erlöste. Als der alte Freiherr Johann um 1341 starb, wollte Österreich die Herrschaft Unspunnen nicht länger in den Händen der Weißenburger lassen, die ja nun Bürger von Bern waren, und so verpfändeten sie die Güter weiter an Johann von Hallwil und an das Kloster Interlaken.

Kurze Zeit später ist das Kloster der alleinige Besitzer. In diese Zeit fällt der Oberländeraufstand und das Bündnis der Wilderswiler und Grindelwaldner mit Unterwalden vom 3. Januar 1349. Da Unterwalden sein Gebiet nur im Oberlande ausdehnen konnte, so griff es gerne zu, und bereitwillig nahmen sie die Leute in ihren Schirm und versprachen Hilfe gegen jedermann. Rasch vergrößerte sich der Volksbund und umfaßte bald das ganze engere Oberland. Nur die Hasler blieben Bern noch treu, und der Herr von Ringgenberg hielt seine Leute vom Bunde zurück. Bern griff aber energisch ein, da es in unserer Gegend zu große Interessen hatte. Wilderswil ging damals in Flammen auf. Die andern Orte wurden gehörig bestraft. Wilderswil erlebte damals wohl seinen schwersten Winter, da zu allem Unglück noch die Pestkrankheit wütete. Unspunnen kam nochmals in die Hände Österreichs, um nach verschiedenen Besitzerwechseln 1397 von Bern erworben zu werden. Es gab jedoch die Herrschaft Unspunnen als Mannlehen weiter an die Familie Scharnachtal, unter der Schloß und Herrschaft im 15. Jahrhundert eine Art Neuerstehung und Blütezeit erlebte. Bekannt sind die Hausbücher der Scharnachtal. Heinzmann von Scharnachtal führte Buch über Einnahmen und Ausgaben. Recht gut lassen sich aus diesen Eintragungen die rechtlichen und wirtschaftlichen Zustände wieder

herstellen. Im Jahre 1425 wurden zum Beispiel an der Burg Unspunnen größere Reparaturen vorgenommen. Sie erhielt wohl ein neues Schindeldach, was aus der großen Zahl der verwendeten Schindeln hervorgeht. Wertvolle Aufschlüsse erhält man über die Lohnverhältnisse der Handwerker. Die Handwerker bekamen zum Lohn von 3 sh täglich Speise und Trank, oder 5 sh ohne Kost. Das Essen war gut, denn täglich gab es Fleisch und Wein. Wenn wir die Preise für die notwendigen Lebensmittel in Betracht ziehen, müssen wir die Entlohnung für eine gute bezeichnen. Aus 5 sh nämlich konnte man 10 Pfund Käse, oder beinahe 7 Pfund Anken und wenigstens 12 Pfund Rindfleisch kaufen.

Um 1500 herum kam dann die Herrschaft Unspunnen endgültig an die Stadt Bern. Die Herrschaft wurde dem Schultheißenamt Unterseen zugeteilt. Das alte Gut Rotenfluh war an das Kloster Interlaken gekommen und kam nach der Reformation zur Landvogtei Interlaken. Diese Teilung dauerte bis Übergang (1798) und hatte zur Folge, daß Wilderswil, Saxeten, Isenfluh und Därligen zum Teil zu Unterseen und zum Teil zu Interlaken gehörten.

Die Burg Unspunnen mag nach 1500 noch eine Zeitlang bewohnt worden sein. Später aber überließ man sie ihrem Zerfall. Die Dorfbewohner werden sicher die nötigen Steine zu ihren Bauten auch in Unspunnen geholt haben. Der Name Unspunnen wurde am Anfang des 19. Jahrhunderts noch einmal bekannt. Damals als die Hirtenfeste gefeiert wurden. In den letzten 50 Jahren wurde damit begonnen, dem endgültigen Zerfalle des einst so stolzen Schlosses entgegenzuarbeiten. Unter verschiedenen Malen wurden Ausbesserungsarbeiten ausgeführt. Verschiedene Ausgrabungen brachten auch recht interessante Funde zum Vorschein. Hoffen wir, daß die heutige Ruine auch späteren Geschlechtern etwas über vergangene Zeiten zu erzählen weiß.

b) Baugeschichtliches

Christian Frutiger

Als erster Bau der Burganlage auf dem allseitig steil abfallenden Felsenhügel galt bis zum Beginn der Renovationsarbeiten der große Rundturm. Bei den Grabarbeiten im oberen Palas II stieß man auf einen breiten Mauerzug, der mit wenig Abstand vom Rundturm den Felsen-

hügel überquert und in das Mauerwerk des Palas eindringt. Diese Mauer wurde beim Bau des Palas' bis auf die Höhe der obersten Felsenrippe abgebrochen, ist aber bei den tieferliegenden Felspartien noch bis 1,20 m hoch erhalten geblieben.

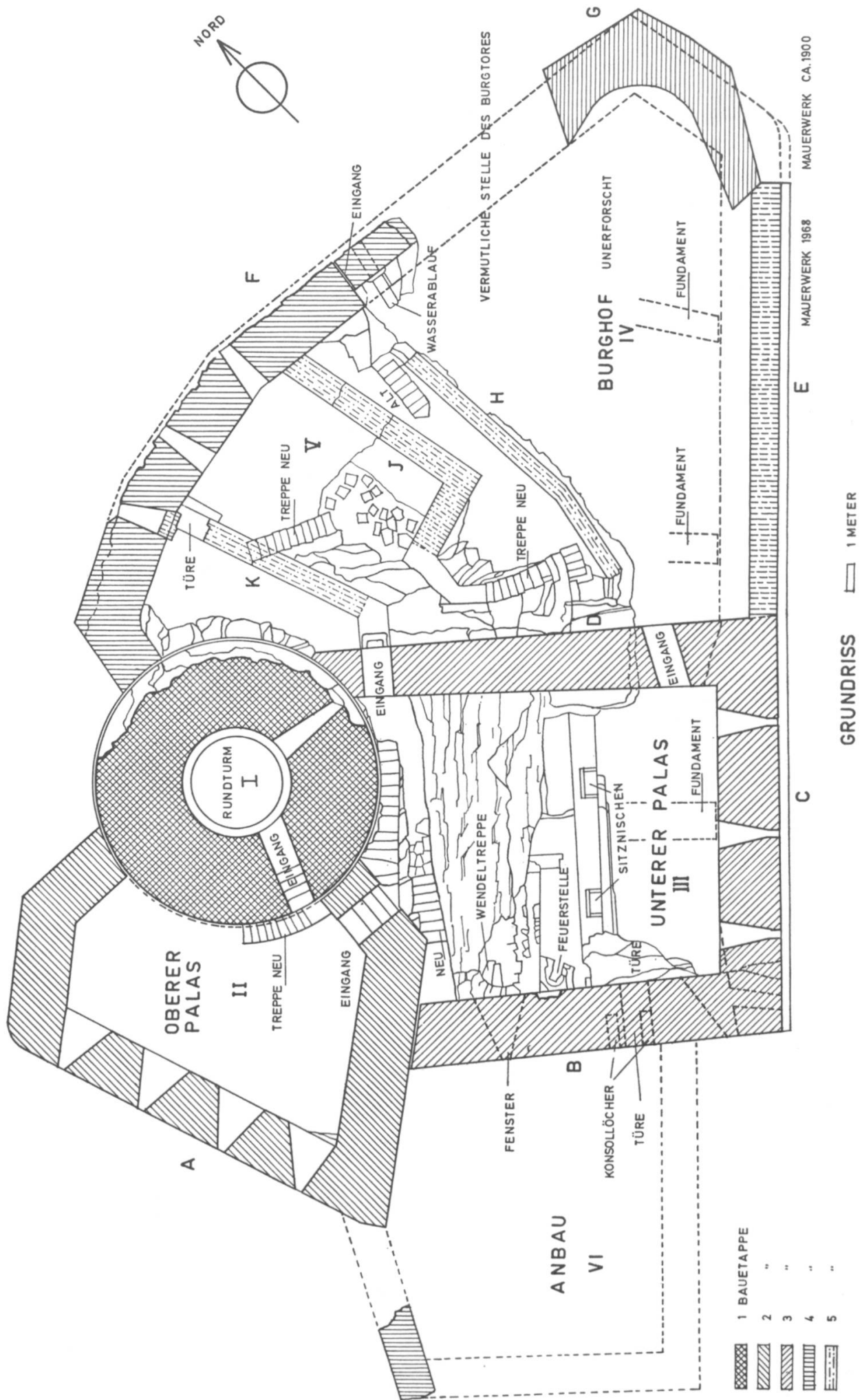
Ein baulicher Zusammenhang mit dem Rundturm konnte nicht festgestellt werden. An beiden Außenseiten der Palasmauern finden sich keine Anzeichen von einer Weiterführung derselben den steilen Felsen hinunter, vielleicht gehörte diese Mauer einem viereckigen Haus an Stelle des späteren Rundturmes.

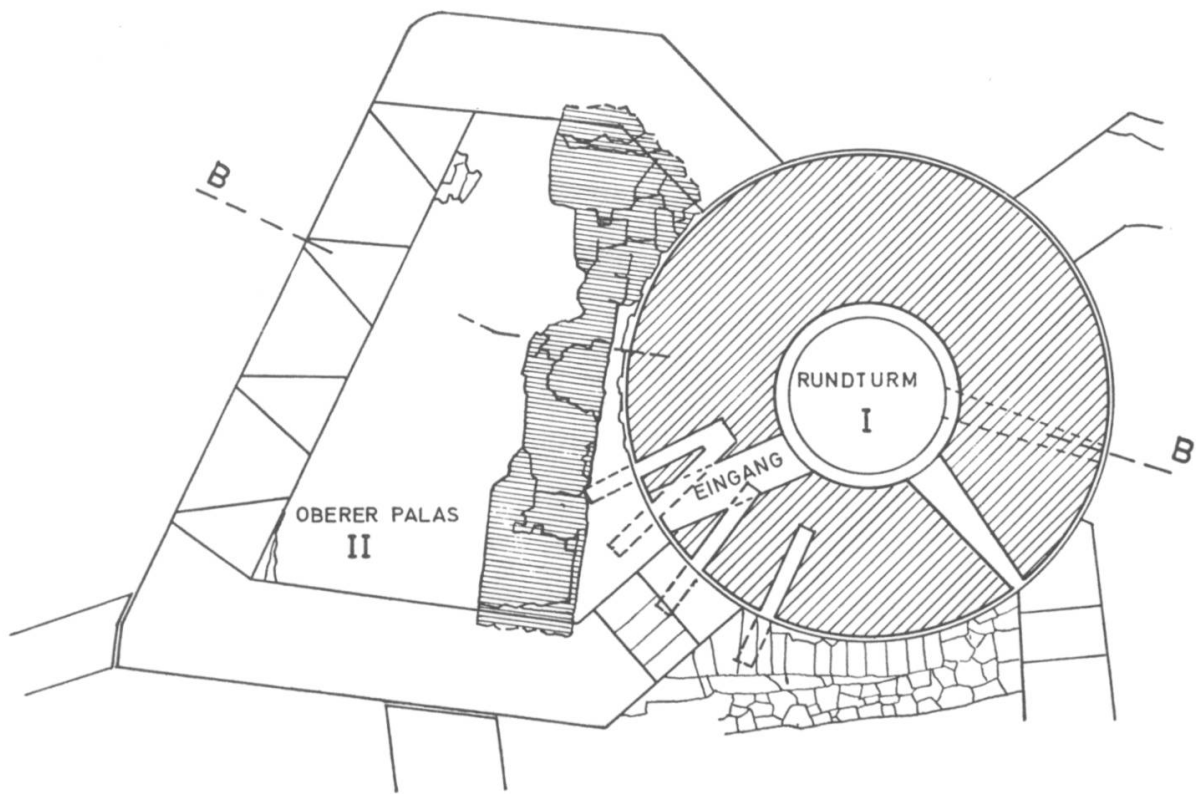
Auf einem ringsum führenden Sockelvorsprung von 5 bis 10 cm Breite, knapp über der obersten Felspartie angesetzt, erhebt sich dieser Turm, mit einem Durchmesser von 10 m und Mauerstärken von 3,50 m und 3,10 m. Er ist zweigeschossig noch auf 12 m Höhe erhalten. Beide Geschosse werden von je einem schmalen Fenster erhellt, im zweiten Geschosß befindet sich ebenfalls der Turmeingang.

Über dem zweiten Geschosß verjüngt sich diese Mauer auf 1,40 bis 1,20 m und bildet auf der Innenseite ein Zehneck, wovon noch 3 Seiten auf 90 cm Höhe erhalten sind. Hier und in einem eventuell weiteren Geschosß befanden sich die Wohnräume. Irgendwelche Ansätze der meist hochliegenden Fenster konnten leider keine mehr festgestellt werden. Die beiden Außenmauern des angebauten oberen Palas' sind gut sichtbar später an den Rundturm angemauert worden. Durch die südliche Mauer wurde rechts vom hochliegenden Turmeingang ein Balkenloch des Treppenpodestes abgedeckt, während drei weitere davon noch erhalten sind. Dies ist mit dem Fundamentvorsprung und den durchgehenden, senkrechten Fugen bei den Maueranschlüssen, ein sicheres Zeichen, daß der Rundturm als bewohnter Bergfried allein gestanden hat. Wie weit dieser zeitlich zurück reicht, ist ungewiß. Da das Gebiet links der Aare zum burgundischen Reich gehörte, wo runde Türme vorherrschend waren, darf angenommen werden, daß der Rundturm schon lange stand, bevor der erstmals im 12. Jahrhundert erwähnte Freiherr Burkhard von Unspunnen darauf saß.

Obere Palas II

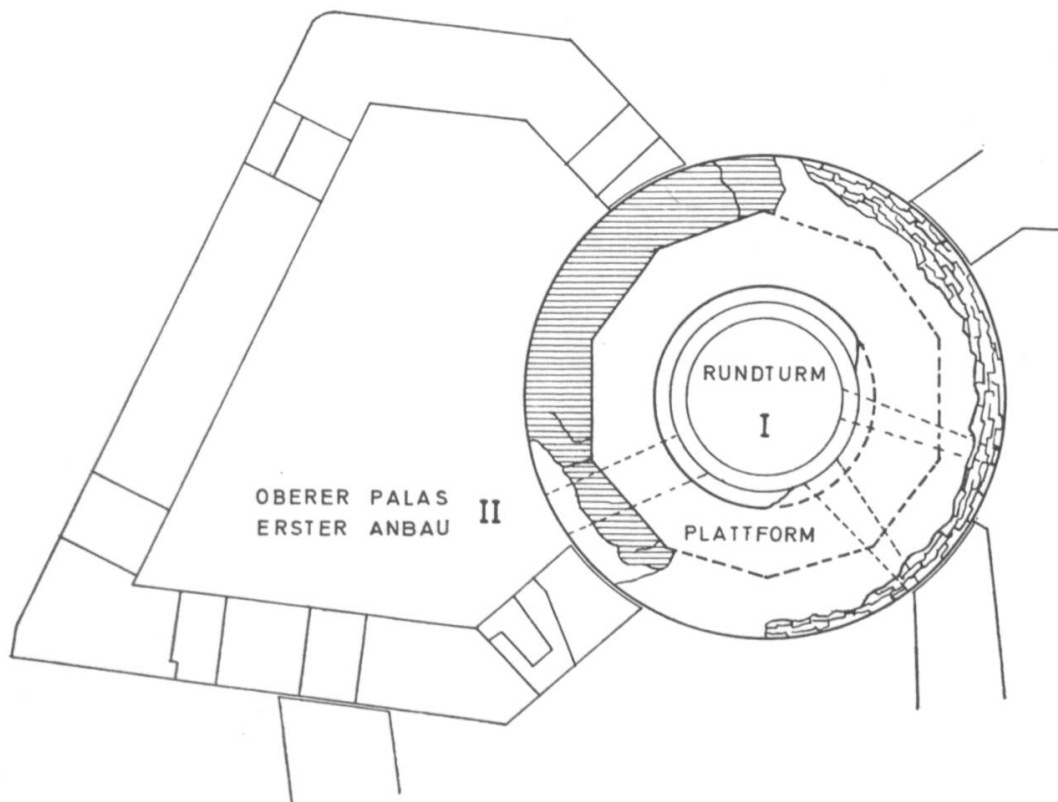
Wahrscheinlich unter diesem Freiherr ist der obere Palas auf den äußersten Rand des künstlich erstellten, ebenen Felsplateaus erbaut





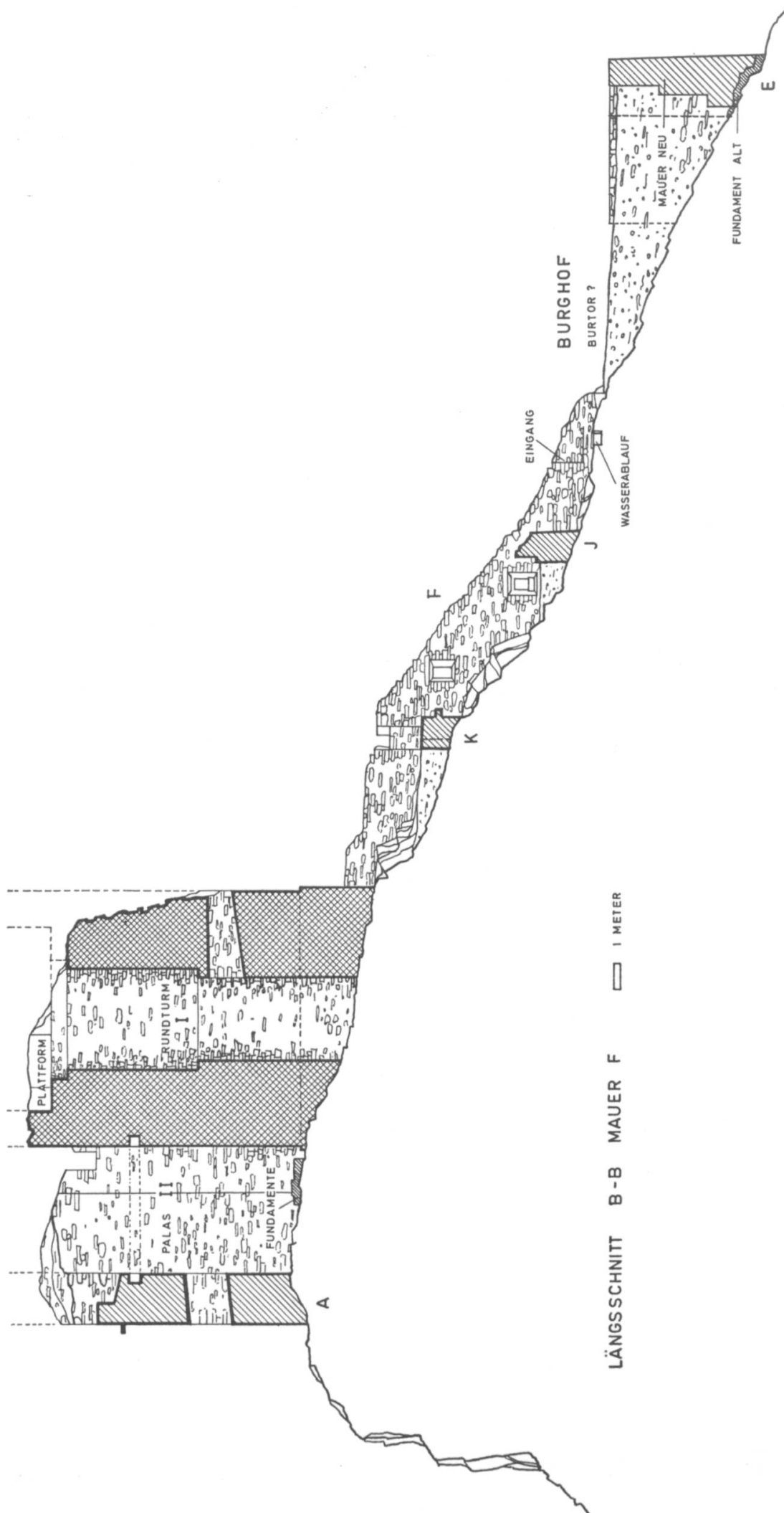
ALTES FUNDAMENT - MAUERWERK IM OBEREN PALAS
EINGANG RUNDTURM MAUERAUSSPARUNGEN DER HOLZ-
KONSOLEN

□ 1 METER

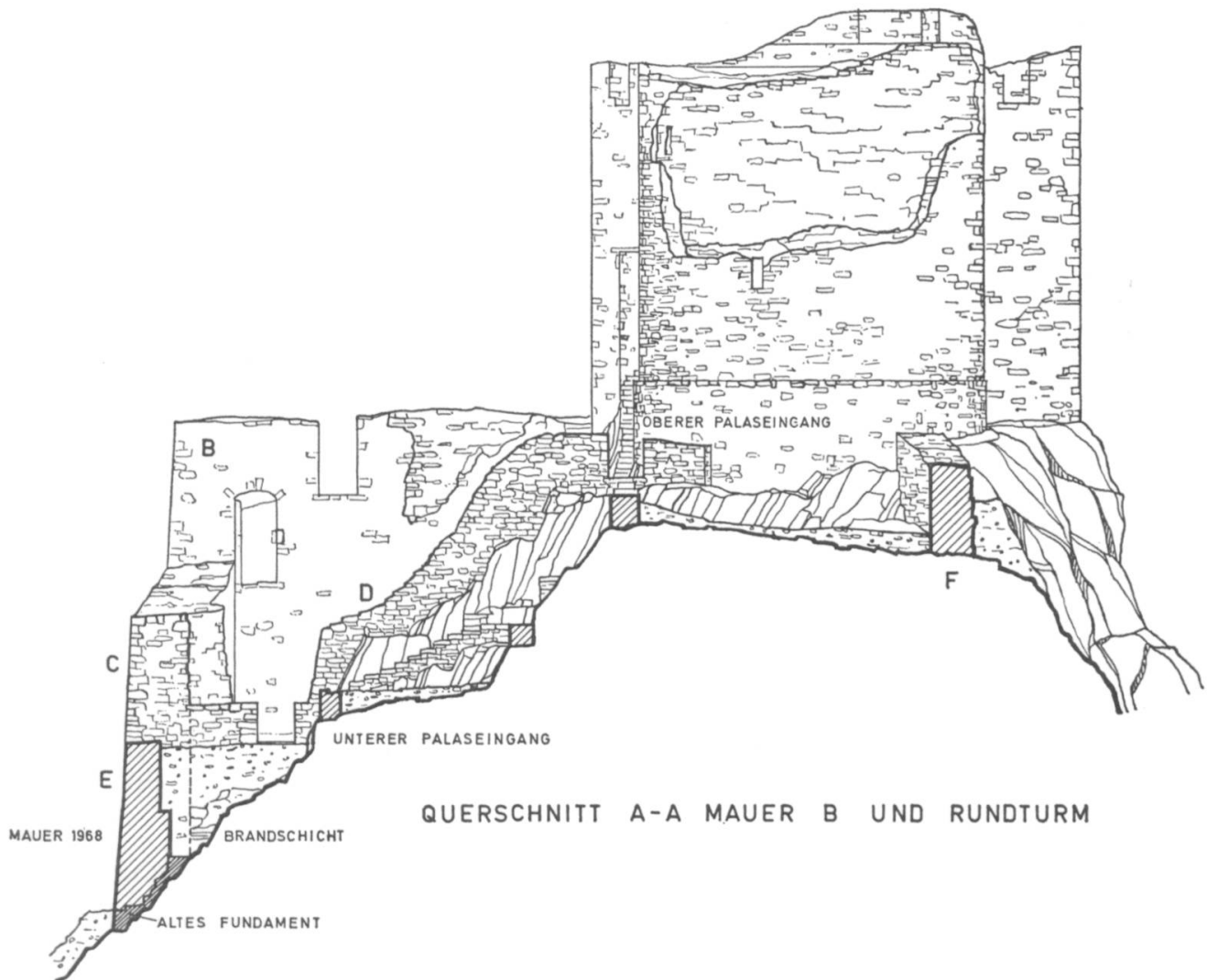


MAUERBRÜSTUNG AUF DER TURMPLATTFORM

□ 1 METER



LÄNGSSCHNITT B-B MAUER F 1 METER



QUERSCHNITT A-A MAUER B UND RUNDTURM

worden. Das Mauerwerk, insbesondere die vier nach innen stark erweiterten Fenster und der Eingang, sind um die Jahrhundertwende gesichert und die Mauerkronen mit einem Asphaltbelag abgedeckt worden. Wie beim Rundturm überrascht hier das bis 6,50 m hohe Kellergeschoß. Das bei 1,80 m starke und 10 m hohe Mauerwerk weist noch eine nach außen vorspringende Steinplattenreihe auf, welche wie auf der Burg Ringgenberg ein Überklettern der Mauern verhindern sollte.

Untere Palas III

Ob dieses Gebäude, von welchem die Mauern B und C bis auf 12 m Höhe noch erhalten sind, gleichzeitig mit dem oberen Palas gebaut wurde, konnte nicht festgestellt werden. Die gleiche Stärke und Struktur der Ringmauer des Burghofes spricht dafür, daß die Burgteile III, IV und V miteinander erstellt worden sind, der Innenausbau jedoch im Laufe der Jahrhunderte manche Veränderungen erfahren hat. Die Zwischenmauer D verjüngt sich von unten bis zum Rundturm von 2,30 m auf 1,70 m Stärke. Beim unteren Eingang steht die Mauer auf einer vom Felsen herausgehauenen Felsrippe, einerseits um im unteren Palas mehr Kellerraum zu gewinnen und andererseits, auf Seite des Burghofes gegen Angriffe besser geschützt zu sein. Es scheint, daß die Mauer C die Außenseite des hohen Palasgebäudes war und sich niedere Bauten, besonders im Burgteil V, an diese Mauer anlehnten. Der untere Palas, auf dem steil ins Tal abfallenden Felshang stehend, weist wie die oberen Gebäude noch zwei Etagen auf. Das untere Geschoß, mit Eingang vom Burghof her, hat talwärts drei schmale Lichtschlitze und bergwärts eine Abschlußmauer mit zwei, durch gestellte Platten gut erhaltenen Nischen. Darüber, bis zum 8 m höheren Turmfuß, befinden sich noch weitere kleine Mäuerchen mit schmalen Böden, eine Feuerstelle und zuoberst die Reste einer Wendeltreppe. Im aufgeschütteten Boden des unteren Geschosses ist quer zum Hang noch der Rest einer 1,30 m starken Mauer erhalten, jedoch ohne Verbindung mit dem übrigen Mauerwerk. In der Mauer B führt eine Türöffnung in den Anbau VI. Zwei Konsolenlöcher auf Schwel lenhöhe deuten an, daß eine Holztreppe zu diesem noch nicht genau untersuchten Anbau führte, wovon noch ein Mauerrest unter den Baumwurzeln zeugt. Interessant ist noch die zweiteilige Fensteröffnung in der südlichen Gebäudeecke vom unteren Palas. Es scheint, daß dies weitgehend ein Werk von späteren Instandstellungen der Ruine ist.

Burghof IV

Zwei unter dem Boden befindliche Fundamentreste stoßen ohne Verband an die früher eingestürzte Mauer E. Dieselbe ist 1968 im Zuge der letzten Instandstellungsarbeiten wieder auf die heutige Höhe aufgeführt worden. Abgetragen wurde seinerzeit die anschließende Mauer C

bis zur steil aufsteigenden Mauer F. Wahrscheinlich um die Jahrhundertwende hat man das unförmige Mauerstück C erstellt, vermutlich als Standort eines Kioskes, der längst wieder verschwunden ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Eingang der mittelalterlichen Burg eventuell doch beim noch vorhandenen Wasserablauf am unteren Ende der Mauer F zu suchen ist. Von hier könnte die etwas steile Holzbrücke über den Burggraben zur großen Linde geführt haben.

Vom Burghof führen zwei alte Steintreppen auf den ersten Mauerabsatz und je eine weitere, neue Treppe zum zweiten und dritten Podest, von wo der Weg durch den oberen Eingang zum Rundturm führt. Die drei inneren Mauern H, J und K stehen auf den Kanten von Felsabstürzen und bildeten die Außenwände von nicht näher bestimmbarren Nebengebäuden.

Die Burg Unspunnen, auf der Nordwestseite gegen den Berg durch den steilen Felsen und die starken Mauern gut geschützt, öffnet sich nach Südosten in voller Breite gegen den Taleingang und dem Dorfe Wilderswil. Der mächtige Rundturm mit dem gleichen, hohen oberen Palas beherrscht die ganze Burganlage. Interessant ist der Vergleich mit den, in nächster Nähe noch gut erhaltenen Burganlagen von Ringenberg und Weißenau.

Die langgezogene Burg auf steilem Felsen in Ringenberg, ebenfalls mit vielen Veränderungen und vor allem Verstärkungen im Laufe der Zeit, sowie die viereckige Burg Weißenau an der Aaremündung in den Thunersee. Diese letztere ist in einem Zuge gebaut worden, mit dem Bergfried in einer Ecke und dem eine Mauerseite einnehmenden Wohngebäude durch einen verhältnismäßig großen Hof vom Turm getrennt. Alle drei Burgen sind ganz den örtlichen Verhältnissen angepaßt und auch in kleinen Baudetails läßt sich die Hand des gleichen Baumeisters erkennen.

c) Die Instandstellungsarbeiten 1968 bis 1969

Christian Frutiger

Die ersten Aufnahmen und zeichnerischen Arbeiten der Ruine Unspunnen erfolgten anlässlich der Jahrhundertfeier für die Anfertigung der Burgenmodelle, die dann im Stadthaus in Unterseen ausgestellt wurden. In vielen Anläufen zur Rettung dieses geschichtlich wertvollen

Baudenkmals wurde dann mit Herrn Lehrer Großniklaus, Präsident des Verkehrsvereins von Wilderswil, eine Eingabe mit Plänen, Photos, Kostenvoranschlag, geschichtlichem Abriß und Baubeschrieb erstellt, wofür die Vereinigung «Pro Campagna», Schweiz. Organisation für Landschaftspflege, die Kosten übernahm.

Die Renovationskosten inklusive Freilegungs- und Sicherungsarbeiten wurden auf zirka Fr. 67 000.— berechnet. Der Staat Bern, als Besitzer der Ruine, erklärte sich in der Folge bereit, 50 Prozent der Kosten, aufgeteilt in 2 Jahresraten, zu übernehmen. Die andere Hälfte ist durch die rührige Werbearbeit des Verkehrsvereins, bei Gemeinden, Korporationen, Uferschutzverband, Schweiz. Burgenverein usw. zusammengebracht worden.

Im Sommer 1968 konnte mit der Ausholzung im Burghof begonnen werden. Die erste und größte Arbeit war die Freilegung der eingestürzten Mauer E und Wiederaufrichtung derselben bis auf Höhe des Burghofes. Infolge Mangel an Steinmaterial und Kosteneinsparung wurde die Mauer nach oben abgetrepppt und mit Schutt hinterfüllt. Bei der Freilegung der Fundamente zeigte sich, daß das unförmige Mauerstück G nur zum Teil auf den alten Fundamenten steht und erst ums Jahr 1900 erstellt worden ist. Anschließend wurde die vollständig verwachsene Zwischenmauer D freigelegt. Die beiden Mauerseiten waren bis fast auf den anstehenden Fels von gutem Steinmaterial entblößt. Zur Gewinnung der nötigen Steine für die Sicherungsarbeiten wurde der große Schuttberg zwischen Burghof und Rundturm teilweise abgegraben. Die Steine wurden mit Wasser gereinigt und mit einer Mörtelmischung je zur Hälfte Kalk und Zement, wieder vermauert. Es wurde bei allen nachfolgenden Arbeiten Wert darauf gelegt, das bestehende Mauerwerk ebenfalls mit Wasser sauber abzuspritzen und die Steine satt im Mörtel zu verlegen. Bei den Mauerkronen wurden zur Abdeckung möglichst große Steine verwendet, um ein Lockern derselben möglichst zu verhindern. Bei den Grabarbeiten am Fuß des Rundturmes kamen der obere Eingang in der Mauer D und anschließend ein Plattenweg im Bereiche des unteren Palas' zum Vorschein. Die Treppe zum oberen Palas mußte dann um die Höhe der Schuttabtragung verlängert und eine neue Differenzterrasse auf die Mauer B erstellt werden. Der steile Felshang daselbst wurde ebenfalls vom Gebüsch und Schuttmaterial gereinigt.

Im folgenden Jahr erfolgten dann die Sicherungsarbeiten auf den Mauerkronen des Rundturms und des angebauten Palas'. Defekte Fensterlaibungen und das innere Mauerwerk des Turmes wurden ausgebessert, anschließend erfolgte die Umgrabung des Bodens im oberen Palas. Etappenweise erfolgte die Freilegung der Felsoberfläche mit seinen schräg aufgestellten Steinplattenschichten und der alten, etwas rätselhaften Mauer. Nach genauer Maßaufnahme erfolgte die Erstellung der Treppe zum Eingang des Turmes nach alten Vorbildern. Der Schutt im Palas wurde ausgeebnet mit Gefälle zum Eingang hin. Zum Schluß wurde die Schutthalde über dem Burghof abgetragen, die drei auf Felsrippen stehenden Mauern gesichert und im oberen Teil zwei neue Treppen für den Burgbesucher erstellt.

Bei den ausgeführten Arbeiten wurde besonderen Wert auf eine sorgfältige Sicherung des Mauerwerkes gelegt. Um eine Kreditüberschreitung zu vermeiden, erfolgte bei jedem Baubesuch eine Kalkulation der noch auszuführenden Arbeiten nach Stunden, ein Mann inklusive Material mußte mit Fr. 100.— pro Arbeitstag eingesetzt werden. Eine stille Reserve wurde eingesetzt für die Abführung des im Burggraben deponierten Schuttmaterials mittels Trax und Lastwagen sowie für allgemeine Reinigungsarbeiten.

Einen besonderen Dank möchte ich hier Baumeister Feuz für seinen großen Einsatz bei der Ausführung aller Arbeiten aussprechen.

Der Baukredit reichte leider nicht mehr zur näheren Untersuchung im Burghof, zur Abklärung des Burgeinganges sowie des Anbaues neben dem unteren Palas.

Leider sind keine Funde von Belang gemacht worden, die Ruine, ein beliebtes Ausflugsziel der Kurgäste, wurde zu oft nach Schätzen durchsucht. Unter dem Schutt im Rundturm befand sich eine noch gut erhaltene Sonnenbrille. Ein gotisches Sandsteinbruchstück, das in der Ruine gefunden worden sein soll, muß als ein Streufund taxiert werden und könnte vielmehr aus dem teilweise abgebrochenen Kreuzgang des Klosters Interlaken stammen.